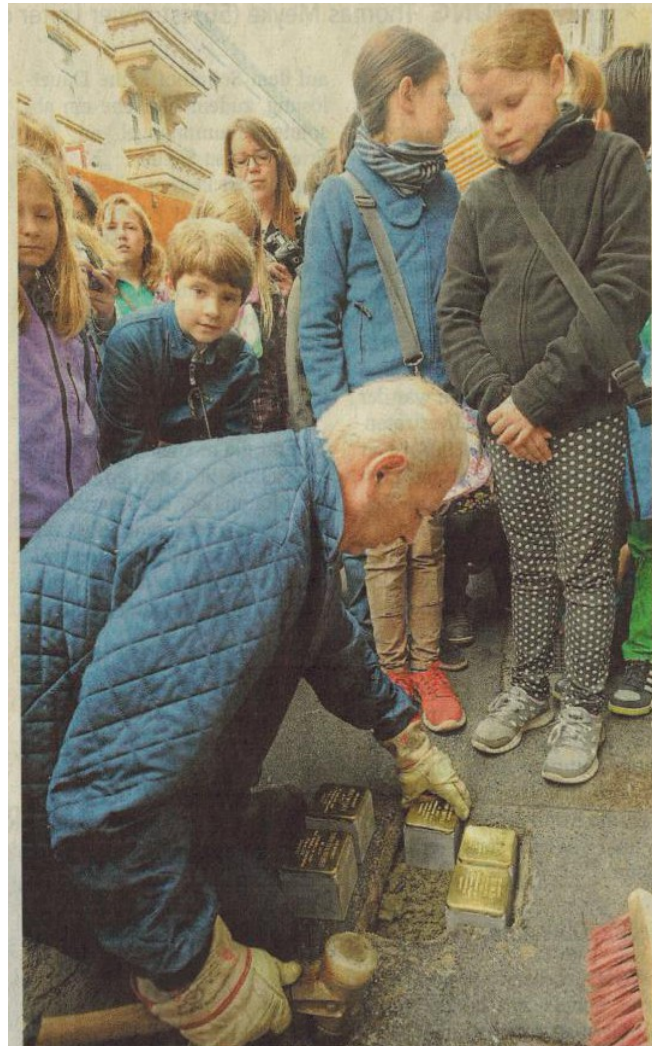


## Stolpersteine in der Helenenstraße erinnern an die jüdische Familie Weiser

Von Anja Baumgart-Pietsch



Familie Weiser wohnte in der Helenenstraße. Fünf Stolpersteine erinnern jetzt an sie. Foto: wita/Paul Müller

WIESBADEN - Die Geschichte der Wiesbadener Familie Weiser ist eine der vielen tragischen Geschichten, aus denen sich der gigantische Massenmord des Holocausts zusammensetzt. Erst wenn man den abstrakten Zahlen auf den Grund geht und die Opfer einzeln sichtbar macht, wird das Grauen wirklich spürbar. Das soll mit der Verlegung der Stolpersteine vor den Häusern, in denen einst jüdische Familien wohnten, die den Nazis zum Opfer fielen, erreicht werden.

Kinder als Paten

Gut sei es, so finden die Mitarbeiterinnen des Aktiven Museums, wenn sich auch

noch Schulklassen bereit erklären, die Patenschaften zu übernehmen und sich mit den Schicksalen der Ermordeten befassen. Das bekräftigt auch Elaine Sinclair. Die Britin ist eigens angereist, um an der Verlegung von fünf Stolpersteinen vor dem Haus Helenenstraße 23 teilzunehmen. „Es ist ein berührendes Erlebnis, zu sehen, wie sich diese Kinder für das Schicksal meiner Angehörigen interessieren“, sagt Sinclair. Kinder, die im gleichen Alter sind wie die Kinder der Familie Weiser, deren Großnichte Elaine Sinclair ist. Sie hat noch mehr Verwandte unter den Wiesbadener Juden, die von den Nazis ermordet wurden, war bereits mehrmals bei Stolpersteinverlegungen anwesend.

Nun hört sie aus dem Mund von Gisela Funke vom Aktiven Museum noch einmal die Geschichte vom Leben und Sterben von Hermann und Ester Weiser und ihrer drei Kinder Julius, Adolf und Dora Eva. Hermann Weiser wurde 1894 im damaligen Österreich geboren, kämpfte für sein Vaterland im Ersten Weltkrieg und gelangte 1919 nach Wiesbaden. Dort heiratete er 1921 Ester Metzger, die ebenfalls aus einem ehemals österreichischen Gebiet stammte, das nach dem Ersten Weltkrieg Polen zugeschlagen wurde. Das Ehepaar betrieb ein Textilgeschäft. Die drei Kinder wurden 1921, 1923 und 1928 geboren. Sie besuchten die Riederbergschule, bis jüdische Kinder dies nicht mehr durften und auf eine jüdische Schule gehen mussten.

Durch die Boykottmaßnahmen der Nazis verlor die Familie ihre wirtschaftliche Grundlage. 1938 wurden sie als Juden polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen ausgewiesen. Sie suchten Zuflucht im Geburtsort von Ester Weiser. Doch sie wurden in ein Getto gepfercht. Dieses wurde 1943 liquidiert. Bei Fluchtversuchen in die umliegenden Wälder wurde die Familie von polnischen Bürgern verraten und den deutschen Behörden übergeben. Alle wurden erschossen.

Die Paten der fünf Stolpersteine hörten diese Geschichte tief bewegt. Drei Steine werden vom Ortsbeirat Mitte als Pate betreut, für den Stein von Adolf Weiser übernahm eine Gruppe Achtklässler der American Middle School und für den Stein von Dora Eva, die im Alter von zehn Jahren ermordet wurde, eine vierte Klasse der Grundschule Naurod die Patenschaft.

### Voneinander lernen

Die Nauroder, die sich gerade in einem Projekt mit der „dunklen Zeit“ befassen, hatten Gedicht- und Liedbeiträge vorbereitet. „Wir wollen aufstehen, miteinander umgehen, voneinander lernen, aufeinander zugehen: Wir wollen uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehen.“

Dieses Lied hätte nicht besser zur Stolpersteinverlegung passen können. Das fand auch Elaine Sinclair, die sich bedankte, dass diese fünf Leben, von denen es außer Steuerunterlagen keinerlei sichtbare Zeichen mehr gebe, nun mit den fünf goldenen Stolpersteinen in Erinnerung gerufen werden.